25 Jahre Jürgen-Kantorei Küsnacht

Es war kein Aprilscherz, als am 1. April 1969 der junge, neugewählte Organist *Martin Huggel* als frischgebackener Meister auf der "Königin der Instrumente" in unserer reformierten Kirche sein Können unter Beweis stellte. Mit vollem Gebläse und frischen Ideen hat er seitdem Küsnachts Instrumental- und Vokalkonzerten neue Impulse verliehen.

Martin Huggel - Gründer und unermüdlicher Leiter des Chores.

Ein Chor wird aus der Taufe gehoben

Nach dem Erwerb des Zürcher Primarlehrerpatentes bildete sich Martin Huggel im Musikstudium am Konservatorium Zürich (Konzertdiplom für Orgel) und an den Musikhochschulen in Freiburg im Breisgau und in Köln (Klavier, Orgel, Cembalo, Dirigieren) weiter. Er verfügte so über ein hervorragendes Rüstzeug für die neue Aufgabe in Küsnacht. 1969, im Jahr seiner Wahl zum Organisten,initiierte er die Reihe "Konzerte reformierte Kirche Küsnacht", und schon am Bettag gleichen Jahres trat er mit Kantaten und Orgelwerken von Johann Sebastian Bach an die Öffentlichkeit. Dabei präsentierte sich der überraschten Küsnachter Musikwelt die frisch gegründete *Jürgen-Kantorei* zum ersten Mal. Es waren hauptsächlich ehemalige Mitschüler des Dirigenten aus der Zeit am Küsnachter Seminar, ferner Kolleginnen und Kollegen aus dem Freundeskreis des Lehrerehepaars Huggel, die das chorische Ensemble bildeten. Sie wurden ergänzt durch Instrumentalisten des Konservatoriums Zürich. Kein Geringerer als der einstige - vorreformatorische - Schutzpatron der Kirche Küsnacht, der heilige Ritter Georg - mundartlich Jürg oder Jörg genannt - stand dem jungen Chor Pate. Der Heilige soll nach der Sage in alten Zeiten die verängstigten Einwohner der Gemeinde von einem im Küsnachter Tobel hausenden bösen Drachen befreit haben; so wird er gewiss auch die Jürgen-Kantorei vor drohendem Unheil beschützen!

Ein klares Konzept

Martin Huggels Pläne und Vorstellungen von seiner Kirchenmusik verwoben sich zu einem klaren Konzept. Seine Ausbildung bei Barockspezialisten, unablässiges

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Quellenstudium und Forschen in umfangreichen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts wie auch seriöse Auseinandersetzung mit Autographen und Originaldrucken jener Zeit führten Huggel zu unerwarteten Erkenntnissen, die er Schritt für Schritt in die Wirklichkeit von heute umzusetzen trachtete. Die Annäherung an den Klangkörper eines Instrumentariums aus der damaligen Zeit fordert, als wohl wichtigsten Grundsatz für Werke vor 1800, das Musizieren auf *Originalinstrumenten* sowie einen *kleinen, beweglichen Chor* mit schlanken Singstimmen mit dem Ziel, die vorgeschriebene Durchsichtigkeit und eine authentische Singtechnik hervorzubringen. Zu diesem Konzept gehören insbesondere zwei Begriffe: *messa di voce* - An- und Abschwellen des Tones - und die *Metrik* - Beachten der betonten und unbetonten Taktzeiten.

Eine gewaltige Herausforderung

Das oben skizzierte Paket von Anforderungen an das junge Ensemble erwies sich als gewaltig, und entsprechend wog für alle Beteiligten die Herausforderung. Sie erwuchs dem Chor bei der Auseinandersetzung mit der musikalischen Aufgabe und stellte die Durchsetzungskraft des Chorleiters auf eine harte Probe. Mit grossem Engagement arbeitete Martin Huggel mit jeweils 16 bis 20 Singfreudigen. Dank deren Fähigkeiten und Kenntnissen aus Schul- und Berufserfahrung wurde es, trotz meist nur knapp bemessenen Proben, möglich, Jahr um Jahr ein vielfältiges Programm für Konzerte und Gottesdienste zu entwickeln. Nach dem ersten Bachabend am Bettag 1969 folgten Kantaten, Motetten, Barockmusik aus England, Frankreich, Italien und Deutschland. Als erstes umfangreiches Werk erklang 1973 Michael Haydns Requiem. Auf alle grossen romantischen Werke mit voluminösem Klangkörper, wie beispielsweise Verdis Requiem, musste jedoch von vornherein verzichtet werden. Das erste Konzert mit historischen Instrumenten fand 1974 statt, und zwar mit Musik aus dem französischen und italienischen Barock. Im Frühjahr 1977 sodann trat der Chor mit Scandellos Johannespassion an die Öffentlichkeit - ein erster Versuch in barocker Singtechnik. Immer wieder wurden auch romantische und zeitgenössische Werke bis hin zu Uraufführungen erarbeitet, soweit sie sich für Kammerchor eigneten. Je nach Bedarf werden zum Chor und zu den Instrumentalisten auch Vokalisten zugezogen, die eine gezielte Ausbildung in alter Musik durchlaufen haben. Sie zeichnen sich nicht durch eine pompöse Stimme aus, sondern durch ein geschultes, modulierfähiges Organ.

Johann Sebastian Bach als Mittelpunkt

Im Zentrum der Chorarbeit hat stets Johann Sebastian Bach gestanden. Im Laufe der Jahre wagte sich die Jürgen-Kantorei an alle grossen Bach-Werke heran: Matthäuspassion, Johannespassion, h-moll-Messe, Weihnachtsoratorium, Magnificat, zum Teil sogar zweimal in Abständen von einigen Jahren. Ein besonderes Erlebnis für den Chor bedeutete die Entdeckung der frühbarocken Musik für zwei, drei und vier Chöre (Schütz, Gabrieli, Scheidt, Prätorius).

Ein erster Höhepunkt dürfte 1976 die Aufführung von Mozarts Requiem unter Mitwirkung von Berufsmusikern des Opernhauses Zürich gewesen sein. Die gleichen Instrumentalisten führten damals unter Nikolaus Harnoncourt in Zürich Monteverdis "Orfeo" auf, eine sensationelle Darbietung mit dem Instrumentarium aus der Zeit um 1600. Die Küsnachter Mozart-Aufführung war die erste in der Schweiz überhaupt in derselben Besetzung, wie sie einst Mozart zur Verfügung gestanden hat. Die Musiker leisteten Enormes, so etwa der Zumiker Klarinettist Hans Rudolf Stalder, der in ungezählten Museen nach Bassetthörnern (=Altklarinetten) suchte und diese schliesslich während Wochen täglich ein bis zwei Minuten in sorgfältiger Vorbereitung spielte, um den Instrumenten die genau notwendige Feuchtigkeit in kleinsten Dosierungen allmählich zuzufügen. - Eine Feuerprobe war im Gottfried-Keller-Gedenkjahr 1990 die Uraufführung einiger vom Zürcher Komponisten Theo Wegmann vertonter Gedichte. Es waren dies wettkampfmässige Darbietungen auf verschiedenen Plätzen der Stadt Zürich, vorgetragen von eingeladenen Chören; Auftraggeber war die Zürcher Präsidialabteilung.

Sonntag, 21. September 1969 20.15 Uhr	Johann Sebastian Bach
Jürgen-Kantorei, Küsnacht	Kantate zum 25. Sonntag nach Trinitatis Du Friedefürst, Herr Jesu Christ BWV 116
Als Favoritsänger der Kantorei wirken mit: Gisela Meyer Annette Pfister Walter Näf	Präludium und Fuge h-moll BWV 544
Ein ad-hoc-Orchester mit Zürcher Berufsmusikern Oboen d'amore André Raoult Robert Wenger Solovioline Hedi Felchlin	Kantate zum Himmelfahrtsfest Wer da glaubet und getauft wird BWV 37
Leitung und Orgel Martin Huggel	

Das Programm des ersten Konzerts am Bettag 1969 (21. September).

Jerusalem-Reise 1985: Handgeschriebene, hebräisch-deutsche Einladung zu einem Konzert der Jürgen-Kantorei.

Reise-Impression aus Caesarea. (Zeichnung: Rémy Matile).

Ideelle und materielle Voraussetzungen

Eine Hauptvoraussetzung für die Aufnahme als Chormitglied in die Jürgen-Kantorei war, ist und bleibt uneingeschränktes Sich-Einsetzen für die musikalische und sakrale Mission. Daneben stehen als oberste Gebote der lückenlose Probenbesuch und die strenge Chordisziplin im Vordergrund. Chormitglieder, die diesen Arbeitsstil anerkennen, kommen aus Oberaargau und Hinterthurgau, von Winterthur und von Schönenberg zu den blockweise angesetzten Proben angereist! Die Jürgen-Kantorei zählt noch immer einige Mitglieder aus der Gründungszeit. Viele sind verabschiedet worden, viele neu dazugekommen. Chor und Chorleiter freuen sich über gut ausgebildeten, einsatzfreudigen und jungen Nachwuchs und auf die Zukunft mit neuen, kleineren, grösseren und mehrchörigen Werken, einerseits im Stil der Barockzeit und anderseits auf der Suche nach dem Bezug zum zeitgenössischen Schaffen.
Der regelmässige Einsatz historischer Instrumente und von Vokalsolisten bringt einen beachtlichen Aufwand mit sich, der nicht selten eine grosse finanzielle Belastung bedeutet. Die Jürgen-Kantorei ist kein Verein, verfügt also über keinerlei Mitgliederbeiträge oder sonstige regelmässige Einkünfte. Es sind die Zuwendungen von seiten der Politischen Gemeinde und der reformierten Kirche wie auch von grosszügigen, treuen Konzertbesuchern, Freunden und Gönnern - der Jürgen-Kantorei seit Jahr und Tag zugetan -, die das Fortbestehen des Chors ermöglichen und ihn zum Weitermachen ermutigen. Allfällige Engpässe werden auch einmal durch die Chormitglieder überbrückt.

Motivationen

Motivation und anspornende Kritik haben der jubilierende Chor und ihr unermüdlicher Leiter durch all die vergangenen Jahre immer wieder neu erfahren. So schrieb der ehemalige Küsnachter Organist und Seminarlehrer Walter Simon Huber im Anschluss an ein frühes Konzert zum Totensonntag in einem Brief an den Dirigenten und einstigen Schüler: “Motetten von Brahms wirklich sehr gut und ergreifend schön gestaltet; Motetten von Bach vorderhand für Deine Leute noch zu anspruchsvoll, jedoch ebenfalls sehr rein und recht sicher gesungen, im einzelnen vielleicht zuwenig dramatisch gesteigert...Im ganzen eine sehr schöne Feierstunde, für die auch ich Euch herzlich danke!”
Den zahlreichen und treuen Konzertbesuchern sei hier ein herzliches Dankeschön zugerufen. Sie unterstützen die Kantorei nicht nur finanziell, sondern auch moralisch. Sie spenden Mut; ihre Freude und Begeisterung spornen an und verpflichten.
Konzertaufführungen in der reformierten Kirche Küsnacht erweisen sich ausnahmslos als beglückende Erlebnisse. Regelmässige Auftritte in der Kirche St. Peter in Zürich oder, seltener, in anderen Kirchen verschaffen dem Chor die Möglichkeit, einstudierte Werke mehrmals zu Gehör zu bringen.
Höhepunkte im Leben der Jürgen-Kantorei waren die Konzertreisen in die damalige DDR und 1985 nach Israel mit der Chance, unvergängliches Kulturgut in

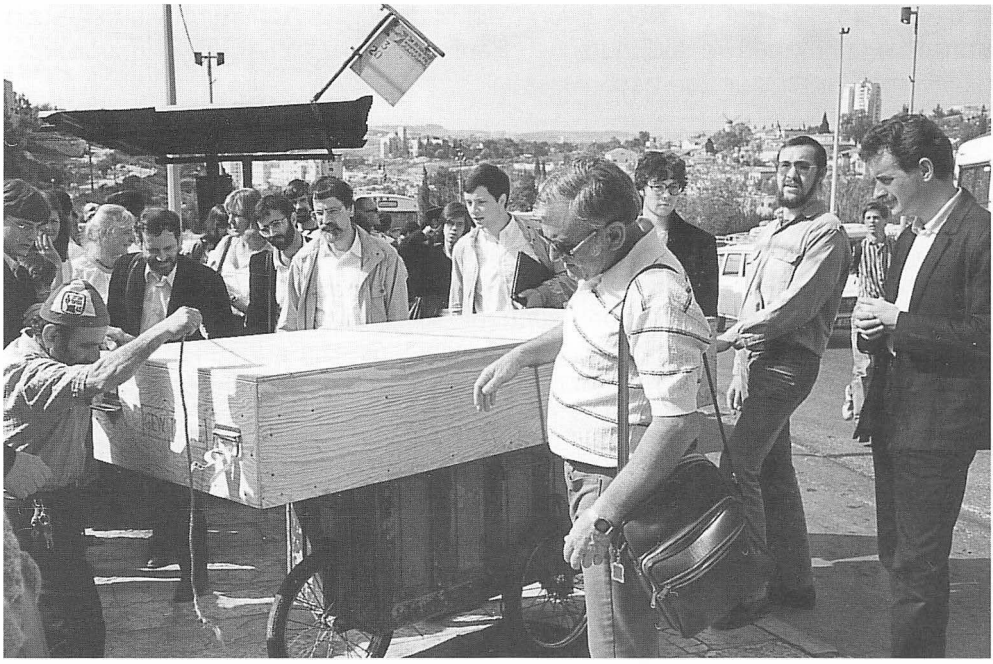
andere Länder zu tragen. Dank freundnachbarlichen Beziehungen wurden auch Konzertaufführungen im süddeutschen Raum möglich. Unvergesslich bleibt wohl das Singen im Kloster Eberbach (Hessen).

Der rote Faden

Dass Singen nicht einfach Singen ist, lehrt Martin Huggel seine Sängerinnen und Sänger seit zweieinhalb Jahrzehnten mit unvergleichlicher Beharrlichkeit. Des Übens ist kein Ende! Was Beethoven einst als Vermächtnis einer seiner Schülerinnen weitergab, gilt unvermindert auch für die Jürgen-Kantorei: "Fahre fort, übe nicht die Kunst allein, sondern dringe auch in ihr Inneres. Sie verdient es! Denn nur Kunst und Wissenschaft erheben den Menschen bis zur Gottheit. ..Der wahre Künstler hat keinen Stolz; leider sieht er, dass die Kunst keine Grenzen hat. Er fühlt dunkel, wie weit er vom Ziel entfernt ist, und indes er vielleicht von andern bewundert wird, trauert er, noch nicht dahin gekommen zu sein, wohin ihm der bessere Genius nur wie eine ferne Sonne vorleuchtet."
Nicht allein im musikalischen Konzept ist ein roter Faden auszumachen, sondern auch auf der geistigen und zwischenmenschlichen Ebene. Wenn Martin Huggel einmal nach einer anstrengenden Proben- und Konzertperiode in einem Dankesbrief seinen Sängern schreibt: "Zufällig habe ich die Dissertation meines ehemaligen Violinlehrers gefunden, woraus ich Ihnen einen Abschnitt, der unserem Denken und Fühlen verwandt ist, nicht vorenthalten möchte", so mag dies beim Leser das Verständnis für die Arbeits- und Vortragsweise der Jürgen-Kantorei vertiefen. Und der Chorleiter zitiert: "Der Erziehung zur Willensstärke sieht sich das Kind beim Üben gegenüber. Da es ja jeden Tag dem Spannungsverhältnis zwischen Idealvorstellung und relativem eigenem Ungenügen ausgesetzt ist und ihm nicht aus dem Weg geht, sondern dieses im Gegenteil als Anreiz und Verpflichtung zu einer gewissen Vervollkommnung auf sich nimmt, ist für die Lebensführung des ganzen Menschen eine gute Weiche gestellt."

Das volle Vierteljahrhundert

Zum 25-Jahr-Jubiläum am Bettag, dem 18. September 1994, hatte Martin Huggel mit seinen 35 Sängerinnen und Sängern und unter Beizug von Musikern mit historischen Instrumenten ein grossartiges, vierteiliges Programm einstudiert: die Kantate 101 "Nimm von uns, Herr", die Motette "Fürchte dich nicht" für achtstimmigen Chor, das 4. Brandenburgische Konzert mit glanzvollen Geigen- und Bläsersoli und schliesslich die Kantate 140 "Wachet auf". Mit anhaltendem Beifall dankten die zahlreichen Besucher in der reformierten Kirche für das musikalische Geschenk. Bei einer kleinen Erfrischung, offeriert von der Kirchgemeinde, wurden im festlich herausgeputzten Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Erinnerungen und Begebenheiten der vergangenen 25 Jahre ausgetauscht. Pfarrer Christian Möckli erinnerte an das segensreiche Zusammenspiel von Wort und Musik, wie er es in ungezählten Gottesdiensten mit der Jürgen-Kantorei unter Leitung des Organisten und Chorleiters Martin Huggel erlebt hatte. Der neue Kirchge-



Starke Männer der Jürgenkantorei bemühen sich vom 8. bis 21. April 1985 täglich um den Transport der eigens im Frondienst angefertigten Cembalokiste! Foto: B. u. Th. Ter-Nedden

Nach dem Jubiläumskonzert: wohlverdiente Laudatio auf den Chorleiter Martin Huggel und seine Frau Susanne. Foto: Rosmarie Kasser

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Generalprobe vor einer Aufführung in der reformierten Kirche Küsnacht.

meindepräsident Dr. Hans Schnider richtete eine humorvolle und musikhistorisch fundierte Dankesadresse an den jubilierenden Dirigenten und seinen Chor. Nebst der Übermittlung von Lob und Zuspruch für die Zukunft überreichte er dem Chorleiter ein "Ameisli" - einen Auguste-Forel-Schein - für die kommenden 25 Jahre.

In seiner ihm eigenen Bescheidenheit reichte Martin Huggel den gespendeten Dank uneigennützig weiter, vorab an die drei Gründungsmitglieder der Kantorei, unter ihnen seine Frau Susanne als Seele des Chores. Sein Dank galt ferner den Behörden der Politischen Gemeinde sowie der reformierten Kirchgemeinde, ohne deren Unterstützung Wirken und Weiterbestehen der Jürgen-Kantorei nicht denkbar wäre. Die spürbare Resonanz und Freude, betonte Huggel, würden beweisen, wie sehr Einsatz und Konsequenz ihre Berechtigung haben und sich lohnen.
Auch Zukunftsmusik war zu vernehmen: Der Chorleiter wagt sich im Frühjahr 1995 auf Neuland, indem er eine selten gehörte, halbszenische Oper von Rameau einstudieren wird. Auf dem Programm steht ausserdem ein grosser Urlaub des Chorleiters, den er bezeichnenderweise für intensive musikwissenschaftliche Studien - unter anderem soll ein Register zu Philipp Spittas grundlegender Bach-Biographie entstehen - nutzen will.

Ausblick

Die Jürgen-Kantorei wird unter ihrem Gründer weiterwirken. Sinn und Ziel des Fortbestehens bleiben die Bereitschaft, der Wille und das persönliche Engagement jedes Mitglieds für das gemeinsame Studium eines anvisierten musikalischen Werkes, dessen Botschaft durch eine verinnerlichte Gestaltung an die Zuhörer übermittelt werden soll. Über allem Denken und Wirken bleibe indes die Freude am Singen und Musizieren als kostbarste Aufgabe lebendig!

Susanne Werner

Die Jürgen-Kantorei anlässlich der Internationalen Bachwochen in Seon AG.

Das Jubiläumskonzert vom Bettag 1994 (18. September) mit vier Werken von J. S. Bach. >

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch